

4. OSTERSONNTAG

©

11. 5. 2019 19^h Ennsfeld

12. 5. 2019 8³⁰ Ennsfeld

10³⁰ Klein-Ennsdorf

Jesus Christus hielt sich zu den großen Festen in Jerusalem auf. Johannes erzählt vom Laubhüttenfest im Herbst und vom Tempelweihfest im Dezember. An heiligen Ort am Tempelberg, dort wo das für flämische Juden nurpängliche Allerheiligste war, offenbarte Jesus sich selbst. Er zeigt den Menschen das, was zuvor verborgen war: Sein inneres Wesen. Er sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30)

Das kann sich nicht auf seinen Stiefvater Josef beziehen.

Wer meint Christus? Er spricht von Gott selbst.

Der Gottsohn offenbart seine Einheit mit dem Vater.

Bedenken wir diese Situation: ein einfacher Mensch geht in der Halle Salomons im Tempel auf und ab, die Juden umringen ihn, einen Juden, und er sagt, dass er Gott ist. Niemand kann wie Jesus behaupten:

„Mein Vater ist größer als alle.“ (v. 29)

Der Sohn und der Vater sind eins, weil sie Gott sind, wir sagen in der Sprache der Glaubens: Sie haben dieselbe Natur. Wir Menschen haben auch dieselbe Natur untereinander: Wir sind Menschen. Jesus Christus ist

wie ein Bindeglied zwischen Gott und Menschen: Er hat dieselbe Natur aber mit Gott und dieselbe Natur mit den Menschen. Er ist Gott und Mensch, unvermischt und ungetrennt.

„Ich und der Vater sind eins.“ Betrachten wir von diesem Glaubensgeheimnis aus den heutigen Feiertag.

Wie from dem Sonntag des guten Hirtens und
dem Muttertag. Das eine ist ein kirchliches Fest,
das andere ist ein Feiertag, der auch ein wichtiges
Anliegen der Kirche zum Ausdruck bringt.

Wie leben heute besonders für die Priester und nun
Priesterberufungen. Und ich würde sagen - wie leben heute
auch besonders für die Mütter und ^{um} die Berufungen zum
Muttersein. Beides ist zentral für unser Menschsein
und beides muss ins Licht der Aufeinanderbeziehung
geführt werden - als Wertbestimmung und als Motivation.

Der Priester ist Zeichen der Einheit zwischen Gott und
Mensch und unter den Stäubigen, er ist Brückenbauer zwischen
Himmel und Erde, einer aus dem Volk berufen von
Gott. Die Mutter ist auch wie der Priester nicht
berufungsfrei, zufällig, zu sagen eine Dame der Natur,
sie ~~ist~~ lebt im Auftrag Gottes, sie gibt ^{mit dem Leben} das weiter,
das Gott schenkt: „Seid fruchtbar und vermehrt euch.“ (Gen 1,28)

Priestertum und Muttersein ist oft in Frage gestellt,
wird relativiert. Gott verlangt von uns die Achtung
gegenüber den Eltern und den Priestern als Zeichen der
Dankbarkeit Ihm gegenüber. Und er stärkt beide in ihrem
Dienst: Priester und Mütter.

Wir sehen es, wie Christus sich
selbst verhält gegenüber seiner Mutter und denen, die
er zu Aposteln beruft. Er sorgt für sie, indem er
sie miteinander einigt, indem er ihnen geistliche Speise gibt.

Christus ist nur Wegzeiger, Speise in unserer
Berufung, weil er ein ^{ist} mit dem Leben, weil er Gott
und Mensch ist. Wir können uns immer an Ihn wenden.
Mit der Substanz Gottes stärken wir uns und geben uns Richtung
auf dem Weg der Berufung Amen